

Schloß Spangenberg.

Am Thurm empor der Eppich Keste windet —
Die wilde Rose rankt sich in's Gestein,
Die runden Fenster glozen halberblindet
Aus andern Zeiten in die Welt hinein.
Des Ringes Mauern bröckeln Tag für Tage,
Im Graben schießt die Erde dunkel vor
Und heimlich zweifelnd, ob den Fuß sie trage,
Schreit' ob der Brücke ich hinauf zum Thor.

Das Wappen Hessens seh' ich drüber schweben,
Schon decket Moos geheimnißvoll den Schild —
Die Vöwen trauern! Meines Volkes Leben,
Ist dies dein Zeichen? Ist so grau dein Bild?
Doch nein, mein Volk! Hier lebten deine Helden!
Mit stillem Schauer trat zum Hof ich ein —
Hier zog der Schütz, von dem die Lieber melden,
Mit Margaret von Cleve herrlich ein.

Die Wendeltreppe führt hinauf zum Saale —
Wie haltt mein Schritt in dieser Grabesruh!
Ich öffne ringsum Zimmer, öde, kahle
Und stöhnend fallen schwere Thüren zu!
Durch lange Gänge und durch nackte Räume,
Durch der Gefang'nen Zellen geht mein Fuß.
Vergeß'ne Sagen, Sputzgeschichten, Träume
Entbieten aus den Ecken staub'gen Gruß.

Wie schaurig ist der Ort, an dem ich weile!
Ein enges Zimmer ohne Licht und Luft!
Nur Moderduft und als ich fröstelnd eile,
Mich zu entziehen dieser feuchten Gruft,
Bleibt an der grauen Wand mein Auge hangen,
Zwei Zeilen stehn dort oben festgebannt:
„Ich bin seit fünfzehn Jahren hier gefangen“
Das schrieb er hin — dann sank ihm stumpf die Hand.

Ein Mensch ist der Verzweiflung hier erlegen —
War vor dem Tode hier lebendig todt!
Horch — wie sich rings die wilden Klagen regen,
Geweckt vom unbegrab'nen Schrei der Noth!
Und hoch aufathmend flieh' ich von der Schwelle
Sala's y Gomez in der Menschen Reich.
D gebt den Tod dem Mörder auf der Stelle,
Denn solche Gnade kommt der Hölle gleich.

Zum Erker trugen mich die Schritte wieder —
Wie groß und freundlich schimmert das Gemach!
Die Fenster gehen in das Thal hernieder —
Hollunderzweige winken licht vom Dach.
Einst schmückten bunte Fresken hier die Wände.
Es sind noch Spuren seltsam rings zu sehn. —
Ein Ritterharnisch; dort erhob'ne Hände —
Ein droh'nder Speer, vor dem sie angstvoll stehn.

Und dort — o Wunder! Aus Zerstörungsmittle —
Ragt unverfehrt ein Frauenangeficht,
In großen Augen dringend heiße Bitte:
„O Zeit — verwische meine Schönheit nicht!“

Hat sie gelebt? Ist sie dereinst gewesen
Des Künstlers Lieb, sein süßer Erdentraum?
Hat er in ihren Augen Glück gelesen?
Ward sie sein eigen? Ward die Hoffnung Schaum?

Vorüber längst! . . Sie schauet traumverloren
Herab auf mich aus ihrer Einsamkeit. —
Hast du die holde Schönheit dir erkoren,
Sie zu bewahren, schnelle Frau — o Zeit?
Bewahr' sie gut! Und wenn die Mauern fallen
Und Wappen, Schrift und Bildniß untergehn,
Pflanz' Blumen auf die hingefunk'nen Hallen —
Doch ob dem Bild laß eine Ros' erstehn.

Ch. Bellmer.

Die Spennstow. 1)

(Schwäumer Mundart.)

Bann de Bür höt ausgedräsche,
D die Kärmes es verbei,
Alles Weißzeit freich gewäsch,
Knächt ö Mähre werre frei.
Dos Gebäulzig²⁾ wedgeschnerre,
Kemmt die liewe Spennstow werre.

Bann die Glock es äwe sewwe³⁾
Kemmt die Ann dos Spennrod schweng,
Get zü Hochberch Elz do drewwe,
Bo die ahnre Mäje seng.
Em dos Licht in Krees see mache,
Spenn ee Spül voll, senge, lache. —

Höt de Hedd (Hirt) die Ring⁴⁾ geblose,
Hon die Bosch sich igestahlt,
D so mancher kecke lose
Stehlt in Monz⁵⁾ sich met Gewahlt,
Froht: „Na, schiene Mäje, wolle
Mer net dahnze mol in Dolle?“ —

Em zah Uhr müß alles rauwe.⁶⁾
Zehrer brengt seng Mäje heem,
Da demm Schähche darfs net grauwe
Weil söst licht ze Schohre kähm.
Heembegleere!⁷⁾ bei de Wenste
Gelt dos noch fers Allerschenste.

Kurt Uuhn.

1) Spinnstube; 2) kurzes, ährenreiches Futterstroh; 3) sieben;
4) neun Uhr; 5) einen Fuß; 6) ruhen; 7) Heimbegleiten.

Schneeglöckchen.

Ein reizendes Blümchen an zartem Stiel,
So weiß wie der Schnee, der vom Himmel fiel,
Und zart wie seine Flöckchen:
Das grüßet mich wieder im stillen Hain
Und läutet den lieblichen Frühling ein
Mit allen seinen Glöckchen.